

vieles realisieren können und erntet hierfür viel Beifall und Anerkennung. Auch Deutschland zeigte sich sehr zufrieden und das freut uns natürlich sehr. Jetzt übergeben wir Ungarn die Fackel für das erste Halbjahr von 2011. Wir wünschen unseren Kollegen viel Erfolg.

Wenn wir kurz in die Zukunft schauen, kündigt sich schon gleich am Anfang des neuen Jahres eine große Veränderung an. Botschafter Mark Geleyn verlässt nämlich Ende Januar Berlin. Nachbar Belgien nahm dies zum Anlass, um ein Abschiedsinterview mit ihm zu führen. Botschafter Nijskens, der momentan im belgischen Außenministerium das Referat Afrika leitet, wird Anfang Februar die Nachfolge antreten.

Wir wünschen Ihnen angenehme Lektüre. Und...der Frühling kommt bestimmt.

Jan De Pauw
2. Botschaftssekretär

AUS DER BOTSCHAFT

Veranstaltungen und EU-Mittagessen

Anlässlich der belgischen EU-Ratspräsidentschaft gab es auch in den vergangenen zwei Monaten wieder viele Veranstaltungen in der Belgischen Botschaft. Wir berichten über die wichtigsten.

Diskussionsabend am 3. November 2010

Auf Einladung der Europa-Union Berlin und der Belgischen Botschaft kamen am 3. November 2010 etwa hundert Personen in die Botschaft, um den Vortrag von Botschafter Geleyn zum bisherigen Verlauf der Belgischen EU-Ratspräsidentschaft und insbesondere zu den Beschlüssen des Gipfels des Europäischen Rates vom 28. und 29. Oktober 2010 in Brüssel zu hören. Nach seiner Rede moderierte Frau Dr. Sylvia Kaufmann, die Landesvorsitzende der Europa-Union Berlin, den weiteren Abend. Das interessierte Publikum stellte viele Fragen zu verschiedenen Themen wie der europäischen Wirtschaftspolitik, dem G-20 Gipfel in Seoul, der Klimakonferenz in Cancún sowie der Europäischen Bürgerbewegung.

Im Anschluss gab es einen Empfang, bei dem die Gespräche in kleinem Kreis fortgesetzt werden konnten.



Botschafter Geleyn am Rednerpult

Vorabendempfang zur Berliner Sicherheitskonferenz in Zusammenarbeit mit dem Behörden Spiegel

Am Abend des 8. November 2010 fand der Vorabendempfang im Rahmen der internationalen Konferenz zur Europäischen Sicherheit und Verteidigung in Berlin am 9. und 10. November statt.

Diese Konferenz wird durch den Behörden Spiegel in enger Zusammenarbeit mit Dr. Karl von Wogau, Generalsekretär der European Security Foundation (ESF) und Ehrenmitglied des Europäischen Parlaments, vorbereitet und von einem Beirat aus international angesehenen Persönlichkeiten begleitet. Der Kongress wendet sich vor allem an die europäischen Streitkräfte, an Organisationen und Behörden mit Sicherheitsaufgaben in Europa, an die entsprechenden Ministerien und Ämter, die Botschaften in Deutschland und an nationale und internationale Firmen. Auf dem Programm standen in diesem Jahr politische

Themen, Sicherheit und Verteidigung sowie Forschung, Technologie, Entwicklung und Beschaffung.

Traditionsgemäß wurde der Vorabendempfang in der Botschaft des Landes ausgerichtet, das aktuell den Vorsitz des Rates der Europäischen Union innehat. Knapp 180 hochrangige Teilnehmer aus Politik, Militär und Wirtschaft kamen in die Belgische Botschaft, um sich bei einem Buffet auf die Konferenz einzustimmen. Der Herausgeber des Behörden Spiegel, R. Uwe Proll, sowie Botschafter Geleyn hielten eine Ansprache. Die anschließenden Gespräche gingen bis in den späten Abend.

Empfang zum Königstag



Anstehen für belgische Pommes Frites

Am 15. November 2010 wurde der Königstag gefeiert. Aus diesem Anlass lud Botschafter Mark Geleyn Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur sowie belgische Mitbürger, die in Deutschland leben, zu einem Empfang in die Botschaft ein. Nachdem man auf das Wohl des Königs angestoßen hatte, genossen die rund 180 Gäste gemeinsam neben Finger Food auch belgische Spezialitäten wie Pommes Frites und Pralinen.

„A soul for Europe“

Am 19. und am 20. November 2010 organisierte die Stiftung „Zukunft Berlin“ ihre alle zwei Jahre in Berlin stattfindende Konferenz „A soul for Europe“. Weil das Thema „Mitspracherecht der Bürger“, das auf der Agenda der Konferenz stand, auch eines der wichtigen Themen des belgischen EU-Ratsvorsitzes war, bot die Belgische Botschaft den Organisatoren und Konferenzteilnehmern einen Empfang im Botschaftsgebäude an. Unter dem Motto „Europa eine Seele geben“ war Europas Kultur als Antrieb für Gesellschaft, Politik und Wirtschaft das Thema der geführten Gespräche. Die Botschaft beteiligte sich auch an den Debatten bei der Konferenz am 20. November im Haus der Kulturen der Welt. Der 2. Botschaftssekretär Jan De Pauw gehörte zusammen mit Anna-Maria Darmanin, Martin Hirsch, Rui Horta und Paul Scheffer einem Diskussionsforum an.

Dinner mit Ehrengast Bruno Angelet, organisiert durch die Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)

Die CFSP Review Conference zur kritischen Überprüfung der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik wurde bereits zum dritten Mal von der Stiftung Wissenschaft und Politik in Zusammenarbeit mit der ASKO Europa Stiftung organisiert und fand am 25. und 26. November 2010 in den Räumlichkeiten der SWP in Berlin statt. Am Abend des ersten Tages organisierte die Belgische Botschaft zusammen mit dieser Stiftung im Rahmen der Konferenz ein Dinner in der Botschaft, bei dem Bruno Angelet, der Europa-Berater des belgischen Außenministers, der bis vor kurzem zum Diplomatenamt der Belgischen Botschaft in Berlin gehörte, einen Vortrag zur belgischen EU-Präsidentschaft hielt. Vierzig geladene internationale Gäste, darunter der Leiter der Auslandsabteilung des Bundespräsidialamtes, Clemens von Götze, nahmen an diesem Abendessen teil. Nach dem Vortrag von Bruno Angelet gab es eine angeregte Diskussion mit vielen Fragen zur Ratspräsidentschaft. Der Leiter der SWP Volker Perthes sorgte für die Moderation.

EU-Mittagessen mit Außenminister Westerwelle

Es ist eine Tradition, dass die Belgische Botschaft während der belgischen EU-Ratspräsidentschaft regelmäßig Arbeitsessen organisiert, bei denen ein Minister der Bundesregierung zu einem Gedankenaustausch über europäische Themen eingeladen wird. Am 15. Dezember 2010 fand eine solche Veranstaltung mit dem deutschen Außenminister Guido Westerwelle statt.

Zusammen mit ihm waren auch der Leiter der Europaabteilung im Auswärtigen Amt Ministerialdirektor Michael Clauß, der Leiter der Vertretung der EU-Kommission Matthias Petschke sowie Herr Oliver Rentschler aus dem Ministerbüro von Herrn Westerwelle in die Botschaft eingeladen. Ferner gehörten die Botschafter der EU-Staaten sowie der EU-Beitrittskandidaten Kroatien, Makedonien, Türkei und Island zu den Gästen.

Themen der Unterredung waren unter anderem die Regierungserklärung der Bundeskanzlerin zum Europäischen Rat am 16. und 17. Dezember 2010 in Brüssel, permanente Krisenmechanismen, die Stabilität des Euro und die europäische Finanz- und Wirtschaftspolitik. Anschließend hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, Fragen zu stellen.

Besuche

Bundeskanzlerin Merkel zu Besuch in Belgien

Bundeskanzlerin Angela Merkel stattete Belgien am 2. November 2010 einen Besuch ab. Dort nahm sie an der Eröffnungsfeier des akademischen Jahres 2010/2011 des „College of Europe“ (Europakolleg) in Brügge teil und hielt eine europapolitische Grundsatzrede.

Anschließend empfing S.M. König Albert II. die Bundeskanzlerin in Brüssel zu einem Mittagessen.

Am Nachmittag besuchte Frau Merkel den belgischen Premierminister Yves Leterme zu einem Meinungsaustausch. Themen der Unterredung waren die Lage der EU, die Nachbereitung des Europäischen Rates sowie die bilateralen und finanzpolitischen Beziehungen zwischen beiden Ländern.

Besuch des belgischen Premierministers Yves Leterme

Am 8. November 2010 kam der belgische Premierminister Yves Leterme mit einer achtköpfigen Delegation von Mitarbeitern und Medienvertretern nach Berlin, um an der Konferenz „Falling walls“ im Radialsystem Berlin teilzunehmen. Nach seiner Ankunft begab er sich zunächst zum Bundespräsidenten Christian Wulff ins Schloss Bellevue für einen kurzen Besuch und fuhr dann gemeinsam mit ihm zur Konferenz. Ziel dieser Wissenschaftskonferenz, die im letzten Jahr erstmals anlässlich des 20. Jahrestags des Falls der Berliner Mauer stattfand, war es, einen Blick auf die Welt von morgen zu werfen und Impulse zu geben, um „Mauern“, die die Menschheit heute umgeben, zu durchbrechen.



V.l.n.r. Premier Leterme und Bundespräsident Wulff

Nach einem Gespräch in der Belgischen Botschaft mit dem parlamentarischen Staatssekretär Peter Hintze aus dem Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie kehrte der Premierminister am Abend zurück nach Belgien.

Europarede von EU-Ratspräsident Herman Van Rompuy im Pergamonmuseum

Am 9. November 2010 fand in Berlin die erste „Europarede“ statt. Dies ist eine gemeinschaftliche Initiative der Konrad-Adenauer-Stiftung, der Stiftung Zukunft Berlin und der Robert Bosch Stiftung. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, den höchsten Vertretern Europas einmal pro Jahr die Chance zu geben, sich über den Stand der Dinge in der EU zu äußern, ein „State of the Union“ abzugeben. Für das erste Treffen war Herman Van Rompuy, der Vorsitzende des Europäischen Rats, als Redner eingeladen. Nach einer Einführung durch Bundeskanzlerin Merkel übernahm Van Rompuy das Wort und redete im beeindruckenden Pergamon-Museum vor achthundert Zuhörern über Themen wie die Bedeutung des Euros, über den Stellenwert der EU in der Welt und über die europäische Perspektive für den westlichen Balkan. Für seine Rede wurde er mit stehenden Ovationen bedacht.

Die vollständige Rede finden Sie unter den folgenden Link:

http://www.consilium.europa.eu/uedocs/cms_data/docs/pressdata/en/ec/117623.pdf

Am 9. November nächsten Jahres wird José Manuel Barroso, der Vorsitzende der Europäischen Kommission, die zweite „Europarede“ in Berlin halten.

Interview mit Botschafter Mark Geleyn

Wie Sie bereits im Editorial lesen konnten, verlässt Botschafter Geleyn im kommenden Jahr Berlin. Nachbar Belgien führte ein Abschiedsinterview mit ihm.

NB: Herr Botschafter, Ende Januar 2011 endet Ihre Amtszeit als Botschafter in Berlin. Sie beenden Ihre Karriere mit einer großen und arbeitsaufwendigen Aufgabe, nämlich der belgischen EU-Ratspräsidentschaft. Hätten Sie die letzten Monate in Berlin nicht gerne ruhig ausklingen lassen? Sind Sie zufrieden mit den Ergebnissen des EU-Vorsitzes?

Botschafter Geleyn: Ruhe werde ich in Kürze haben, theoretisch jedenfalls, denn meine Frau hat schon ein aufwendiges Arbeitsprogramm fertig, „um mich nützlich zu machen“. Die sechsmonatige Periode des EU-Vorsitzes war natürlich beruflich eine sehr schöne, obwohl anstrengende Zeit. Eine Art Fegefeuer, bevor man in das Paradies des Rentenalters eintreten kann.

NB: Sie waren fast fünf Jahre Botschafter in Berlin. Haben Sie hier gerne gelebt und gearbeitet?

Botschafter Geleyn: Stellen Sie sich vor, Sie fahren jeden Tag ins Büro, und Sie fahren jeden Tag am Brandenburger Tor vorbei, über den Streifen, der einst die Mauer war, vorbei am Denkmal für die ermordeten Juden, vorbei an der Stelle, wo einst Hitler seine Reichskanzlei hatte und Sie gehen in ein Gebäude, das vierzig Jahre Stasi-Zentrale war und jetzt wieder eine Botschaft ist. Das vergisst man nie. Die Geschichte lebt in jedem Stein, an dem man vorbeigeht. Und was für eine Geschichte.

In Berlin zu leben ist eine einmalige Chance gewesen. Ich denke an die Musik, die Museen, die Natur. Aber auch an die großen politischen Debatten. Welch bessere Kombination kann man sich wünschen? München vielleicht, wo ich in den 80er Jahren gelebt habe und wo ich einen noch größeren Koffer habe als in Berlin.

NB: Hat sich die Stadt in den fünf Jahren Ihrer Amtszeit verändert?

Botschafter Geleyn: Das kann man weniger gut beurteilen, wenn man in der Stadt selbst lebt. Ich kann zum Beispiel besser einschätzen, wie Belgien sich verändert, gerade weil ich längere Zeit im Ausland bin und nicht jeden Tag die politische Debatte miterlebe. Wenn man im Land selbst lebt, sieht man weniger schnell die Akzentverschiebungen.

NB: Sie haben in den achtziger Jahren schon einmal in Deutschland gelebt, nämlich während Ihrer Tätigkeit als Konsul in München, und besitzen daher jahrelange Erfahrung mit Deutschland. Welche Unterschiede zwischen damals und heute stellen Sie in Deutschland fest?

Botschafter Geleyn: München in den 80er Jahren, das war noch die uns vertraute Bundesrepublik, die feste Einbindung im Westen, das war noch die Periode vor der Postmoderne. Berlin im 21. Jahrhundert reflektiert das vereinte Deutschland, den Prozess der Wiedervereinigung, die Verschiebung des Schwerpunktes in Richtung Osten, die Postmoderne mit ihren relativistischen Phantasien. Ort und Zeit sind verschieden. Und doch bleibt Deutschland Deutschland: die Qualität der großen gesellschaftlichen Debatten, in denen neben der üblichen Kakophonie der Emotionsausbrüche auch Auseinandersetzungen auf hohem intellektuellen und ethischen Niveau stattfinden. Diese zu verfolgen ist eine Freude. Andererseits vermisse ich in diesen deutschen Auseinandersetzungen eine gewisse Gelassenheit. Wir Belgier führen auch politische Debatten, aber wir gehen die Themen seltener bis auf den Grund an, wir beißen nicht in die Knochen bis zum Mark. Gelassenheit in der Politik hat Vorteile für das Zusammenleben.

NB: Welche wichtigen Ereignisse während Ihrer Amtszeit in Berlin fallen Ihnen ein?

Botschafter Geleyn: Aus beruflicher Sicht hatten wichtige Themen in der Periode meiner Mission in Deutschland mit Autowerken zu tun. Die Drohung der Schließung des VW-Werkes in Brüssel konnte am Ende glücklicherweise abgewendet werden, indem



Botschafter Geleyn mit Gattin

Audi das Werk übernahm. Die Schließung des Opel-Werks in Antwerpen, das Teilthema in der großen Verhandlung zwischen GM und Opel-Europa war, konnte leider nicht verhindert werden. Diese Themen haben uns ein ganzes Jahr intensiv beschäftigt, gelegentlich mit Zuversicht und Befriedigung, oft auch mit der Einsicht, dass unser Streben und Wirken nur Aktionen am Rande geblieben sind.

Wichtig war natürlich auch, dass Belgien in der zweiten Hälfte von 2010 die Präsidentschaft der Europäischen Union wahrnahm. Da fühlten wir uns in unserem Element. So wie Obelix mit dem Zaubersaft ist Belgien untrennbar mit Europa verbunden. Europa schafft Konsens unter Belgiern. Und wir machen traditionell eine gute Präsidentschaft, ohne eigene nationale Agenda. Das schafft Vertrauen bei den Mitgliedstaaten.

Die Verfassungskrise in Belgien, die nun schon einige Jahre andauert, beeinträchtigt nicht nur unser Image im Ausland, sondern beeinflusst auch die Art, wie die internationalen Partner auf uns blicken. Es liegt eigentlich auf der Hand, dass wir ohne Konsens in Belgien unsere Rolle und unseren Einfluss im Ausland schwächen. Aber diese Logik scheint vielen meiner Landsleute nicht bewusst zu sein.

NB: Was würden Sie jungen Diplomaten empfehlen?

Botschafter Geleyn: Ich hätte eine ganze Menge Ratschläge zur Verfügung, die ich jungen Diplomaten mit auf den Weg geben möchte, aber ich lasse es lieber, denn sie würden nicht ankommen. So war es auch bei mir. Leben ist per Definition Fehler machen, vor denen die Älteren gewarnt haben.

Wenn ich doch Ratschläge geben würde, dann auf homöopathische Art, nämlich verdünnt und niedrig dosiert.

NB: Gibt es deutsche Ideen, Bräuche, Erfindungen, die Sie in Belgien vermissen würden? Können Sie umgekehrt den Deutschen Besonderes aus Belgien empfehlen?

Botschafter Geleyn: Jedes Land hat seine eigenen Bräuche, Traditionen und kollektiven Ansichten. Die Traditionen fließen durch Spalten, die sich im Laufe der Zeit eingraben und sich nicht leicht umformen lassen. Was die Menschen oft ausmacht, sind nicht so sehr großartige Ansichten, Ideen und Überzeugungen, sondern sehr alltägliche Gewohnheiten. Veränderungen in den täglichen jahrhundertealten Gewohnheiten führen leicht zu Verunsicherung.

Nehmen Sie zum Beispiel das tägliche Essen. Ich weiß mit Sicherheit, dass ich nach meiner Abreise das deutsche Brot vermissen werde. Ich habe mich nie an unser belgisches weiches und labbriges Brot gewöhnen können. Ich werde regelmäßig in Aachen und Köln meinen Vorrat auffüllen müssen. Andererseits freue ich mich schon auf die guten, süßen und feinen Desserts in Belgien. Da sind wir Belgier einfach Spitze drin.

NB: Behalten Sie einen Koffer in Berlin?

Botschafter Geleyn: Ja und nein. Ich werde oft mit Nostalgie an die viereinhalb Jahre in Berlin zurückdenken, genauso wie ich mit Nostalgie zurückdenke an meine anderen Posten im Ausland, besonders Tel Aviv, Paris, München und Helsinki. Als ich neulich in München am Marienplatz vorbeikam, läuteten alle Kirchenglocken. Ich rief meine Frau mit meinem Handy an und ließ sie in Belgien mithören. Es versetzte uns zurück in die 80er Jahre, als wir glücklich in München lebten, unsere vier Kinder dort großzogen, gute Freunde hatten, die Kammer Spiele besuchten und an Führungen in den Museen teilnahmen. Es war schön, aber die Zeiten sind vorüber. Zu Hause in Limburg mit der Familie, den belgischen Debatten, den guten Desserts und unserem Brot ist es auch schön. Es gibt für alles eine Zeit, sagte Ecclesiastus schon vor 2.500 Jahren.

NB: Herr Botschafter, danke für das Interview. Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie viel Glück auf Ihrem weiteren Lebensweg.

Europa-Abend in Köln

Am 25. November 2010 organisierte das Konsulat in Köln im Rahmen des belgischen EU-Vorsitzes eine Abendveranstaltung mit dem Titel: „Die belgische EU-Ratspräsidentschaft – Eine erste Bestandsaufnahme“. Vor 140 Gästen veranschaulichte der Europa-Experte des belgischen Außenministeriums Willem Van de Voorde, der eigens aus Brüssel angereist war, die Herausforderungen, mit denen die EU konfrontiert wird, sowie die Rolle Belgiens während seiner Präsidentschaft. Nach dem Vortrag nutzte das Publikum die Gelegenheit, Fragen zu stellen.

„One way to see it – Belgian Creative Photography“

Die Veranstaltung fand im Belgischen Haus statt, wo die Gäste die Möglichkeit hatten, sich eine Wanderausstellung vom Museum für Schöne Künste (BOZAR) anzuschauen, die in Zusammenarbeit mit dem belgischen Außenministerium entstanden ist. Sie zeigt Werke belgischer Fotografen wie Felten-Massinger, Gilbert Fastenaekens, Daniel Michiels und Stephan Vanfleteren. Die Ausstellung läuft noch bis Ende Januar 2011.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.diplomatie.be/cologne



AUS DER PRÄSIDENTSCHAFT

Belgische EU-Ratspräsidentschaft

In den vergangenen sechs Monaten hatte Belgien den EU-Ratsvorsitz und übergibt diesen am 1. Januar 2011 Ungarn.

In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen eine Übersicht über die wichtigsten Ergebnisse dieser Präsidentschaft geben. Dies ist jedoch keineswegs eine vollständige Zusammenfassung. Dafür empfehlen wir Ihnen die Website www.eutrio.be.

Indem der Geist des Vertrags von Lissabon sowie die neue Architektur der Europäischen Union, die daraus entstanden ist, respektiert wurde, haben wir Europa wieder in Bewegung gebracht.“

Der belgische Premier Yves Leterme

Der belgische EU-Ratsvorsitz war in vielerlei Hinsicht ein atypischer Vorsitz. Einerseits weil Belgien die Präsidentschaft ohne eine neu gebildete Regierung nach der vorgezogenen Wahl vom 13. Juni 2010 übernommen hat (und voraussichtlich auch so beenden wird). Andererseits weil Europa sich gerade in dieser Periode in einer neuen Krise befand: der Eurokrise.

Für den Vorsitz selbst haben sich diese nicht vielversprechenden Prämissen jedoch kaum negativ ausgewirkt.

Die Minister der Übergangsregierung haben den belgischen EU-Vorsitz trotz der Krise in ihrem eigenen Land mit Engagement wahrgenommen. Die Präsidentschaft war gut vorbereitet, die Minister leiteten die Ministerräte mit viel Einsatz und hatten die europäischen Interessen vor Augen.

Gleichzeitig bot die Eurokrise, wie es oft der Fall ist mit Krisen in Europa, auch eine neue Chance, um in bestimmten Bereichen Fortschritte zu erzielen.

Wirtschaftliche und finanzielle Entwicklungen

Im Kampf gegen die Wirtschaftskrise und beim Vorantreiben der wirtschaftlich-finanziellen Modernisierung - dies waren vorrangige Themen des EU-Ratsvorsitzes - wurden schon bald erste Erfolge erzielt. Über das neue Finanzaufsichtssystem haben wir bereits in der vorigen Ausgabe von Nachbar Belgien berichtet. Die neu geschaffenen Ausschüsse und Aufsichtsbehörden werden ihre Arbeit am 1. Januar 2011 aufnehmen.

Es wurden ebenfalls Vereinbarungen für die Regulierung von Hedge Fonds und Rating Agenturen getroffen.

Umwelt und Klima

Als EU-Ratsvorsitzender war es Belgiens Aufgabe, die europäische Delegation beim Klimagipfel in Cancún und beim Biodiversitätsgipfel in Nagoya zu führen.

Die flämische Umweltministerin Joke Schauvliege verhandelte bei diesen UNO-Konferenzen im Namen der Europäischen Union. In Nagoya, aber wider Erwarten auch in Cancún kam es zu einem Abkommen.

In Cancún, dem Nachfolger der vielbesprochenen Klimakonferenz vom vorigen Jahr in Kopenhagen, wurde eine politische Vereinbarung über die Klimaziele erreicht. Das Abkommen sieht vor, dass die Erde sich maximal um zwei Grad Celsius erwärmen darf. Es wird ebenfalls ein „green fund“, ein „grüner“ Fonds, geschaffen. Die Industrieländer werden mit Hilfe dieses Fonds hundert Milliarden Dollar (ca. 75 Milliarden Euro) in Klimaprojekte in Entwicklungsländern investieren.

Man hofft, auf der Klimakonferenz im kommenden Jahr in Südafrika weitere Fortschritte zu erzielen.

Externe Politik

Bezüglich der Erweiterung der EU wollte die belgische Präsidentschaft ein fairer Vermittler sein. So wurden am 27. Juli 2010 die Verhandlungen über den Beitritt Islands zur EU offiziell eröffnet, und die Verhandlungen mit Kroatien gehen langsam in die Endphase. Zu den Ergebnissen gehörte ebenfalls, dass der Europäische Rat am 17. Dezember beschlossen hat, Montenegro den Status des Beitrittskandidaten zuzuerkennen. Es wurde ebenfalls einheitlich entschieden, dass Bürger aus Albanien und Bosnien-Herzegowina, ebenfalls EU-Beitrittskandidaten, nicht länger ein Visum benötigen, um in die Schengen-Länder einreisen zu können. Sie brauchen jetzt lediglich einen biometrischen Reisepass.

Über einige Ergebnisse auf dem Gebiet des Außenhandels konnten Sie bereits in der vorigen Ausgabe von Nachbar Belgien lesen. Es wurde ein Freihandelsabkommen zwischen der EU und Südkorea unterschrieben, und die Verhandlungen für ein Abkommen mit Malaysia wurden begonnen.



Europäische Bürgerinitiative - Möglichkeit zur Mitsprache der Bürger

Eine der Erneuerungen des Vertrags von Lissabon wurde in den vergangenen Monaten ausgearbeitet. Unter dem belgischen EU-Ratsvorsitz gelang es der Europäischen Kommission, dem Rat und dem Europäischen Parlament ein Abkommen über die konkreten Bedingungen für die Möglichkeit zur Mitsprache der Bürger zu vereinbaren. Wenn mindestens eine Million Menschen aus einem Viertel der Mitgliedstaaten ihre Unterschrift für ein bestimmtes Anliegen geben, ist die Europäische Kommission dazu verpflichtet, dieses zu behandeln.

Auf diese Weise wurde das neue Prinzip aus dem Vertrag von Lissabon umgesetzt und die europäischen Bürger erhalten direktes Mitspracherecht in Brüssel.

Europäischer Haushalt

Der EU-Haushalt war eines der heikelsten Dossiers, für die Belgien eine Lösung finden musste. Das europäische Parlament drängte auf eine kräftige Erhöhung des Europäischen Etats um 6 Prozent.

Verschiedene nationale Regierungen, die einen Sparkurs fahren, insbesondere Großbritannien und die Niederlande, waren dagegen und schlugen eine maximale Erhöhung von 2,9 Prozent vor. Belgien musste als Vermittler auftreten, und als man sich Mitte November immer noch nicht geeinigt hatte, sah es danach aus, dass die EU mit einem temporären Haushalt (mit vorläufigen Zwölfteilen, auf Basis des Haushalts des Jahres 2010) arbeiten müsste. Schließlich konnte diese unschöne Lösung noch abgewendet werden und man einigte sich auf einen Kompromiss. Danach bleibt es bei 2,9 Prozent, jedoch mit dem Versprechen, zukünftig zu schauen, wie der Haushalt anders gestaltet werden kann. Nach dem Europäischen Rat stimmte auch das Parlament am 15. Dezember 2010 diesem Vorschlag zu.

Das europäische Patent

Ein Dossier, das mehr als zehn Jahre blockiert war und auf der Agenda des belgischen Vorsitzes stand, ist das europäische Patent. In Europa hat man das Problem, dass die Kosten für ein Patent enorm hoch sind, was unter anderem darauf zurückzuführen ist, dass Patente in alle Sprachen der EU-Mitgliedstaaten übersetzt werden müssen. Um die Kosten erheblich zu senken unterstützte Belgien den Vorschlag der Kommission, ein europäisches Patent mit einem Drei-Sprachen-System (Französisch, Englisch und Deutsch) ins Leben zu rufen. Dies würde die Wettbewerbsposition der EU in der Welt bei einigen innovationsorientierten Wirtschaftsbranchen enorm verbessern.

Es ist Belgien zwar nicht gelungen, alle Mitgliedstaaten davon zu überzeugen, aber es hat Bewegung in die Patentdebatte gebracht. Da nur wenige Staaten nicht für die Idee zu finden waren, werden die belgischen Bemühungen doch eine Fortsetzung haben. Die Länder, die dafür waren, werden nämlich verstärkt zusammenarbeiten, um ein europäisches Patent zu schaffen, das dann in einem großen Teil der EU gültig sein wird. Zu den elf Ländern, die die stärkere Zusammenarbeit jetzt schon unterstützen, gehören Deutschland, Frankreich und Großbritannien. Andere Länder werden mich Sicherheit folgen. Für die Dauer des EU-Vorsitzes hält Belgien sich noch zurück, aber ab 2011 wird es diesem Vorschlag mit Sicherheit zustimmen.

Die neue Struktur des Vertrags von Lissabon

Nach Spanien war Belgien der zweite europäische Mitgliedstaat, der den EU-Ratsvorsitz hatte nach den Prinzipien des Vertrags von Lissabon.

Für die belgische Präsidentschaft war es sehr wichtig, dass die Innovationen des Vertrags vollständig ausgeführt, eingehalten und in vollem Umfang genutzt wurden. Die Präsidentschaft hat daher ganz im Rahmen des Vertrags und der Änderungen, die sie an der Ausübung des rotierenden Vorsitzes vorgenommen hat, funktioniert, vor allem auf der Ebene des Europäischen Rates, der mit einem ständigen Vorsitzenden, Herman Van Rompuy, zu einer vollwertigen Institution geworden ist, sowie auf der Ebene des Rates für Auswärtige Angelegenheiten, dessen Vorsitz jetzt von der Hohen Repräsentantin Catherine Ashton wahrgenommen wird.

Van Rompuy spielte eine wichtige Rolle bei der Bewältigung der Eurokrise und Ashton ist momentan mit der Gründung eines europäischen diplomatischen Dienstes befasst.

Europäischer Dienst für externe Aktionen (EAD)

In der vorigen Ausgabe berichtete NB bereits über die Gründung des Europäischen Auswärtigen Dienstes (EAD), dessen Aufgabe darin besteht, die Hohe Vertreterin der Europäischen Union für die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (PESC), in ihrem Mandat zu unterstützen.

Die Bildung des EAD ist eine der größten Neuerungen des Lissabon-Vertrags. Der Dienst wird rund 130 ausländische



Vertretungen zählen und es werden zwischen 6.000 und 8.000 Mitarbeiter sein - die meisten davon in Brüssel -, die Frau Ashton unterstützen werden. Ein Teil der Funktionäre wird von der Kommission und dem Ratssekretariat gestellt, ein anderer Teil von den Mitgliedstaaten. Das europäische Parlament legt großen Wert darauf, dass bei den Ernennungen sowohl ein geografisches Gleichgewicht als auch ein gleiches Verhältnis von Männern und Frauen zu erkennen ist. Der Dienst hat zur Aufgabe, das externe Auftreten der EU zu unterstützen und zu koordinieren, und die ausländischen Entwicklungen und Bedrohungen zu analysieren.

Frau Ashton hat den Franzosen Pierre Vimont zum Leiter des europäischen Dienstes für externe Aktionen ernannt. Weitere Topdiplomaten werden beispielsweise der Ire David O'Sullivan sein, der Pole Maciej Popowski und Helga Schmidt aus Deutschland, die bereits für die Außenminister Kinkel und Fischer arbeitete. An der Spitze der Delegation in Peking wird der Deutsche Marcus Ederer stehen. Die Belgier Dominique Dellicour und Stephane De Loecker werden die Leitung der Posten in Senegal bzw. Burundi haben. Belgien und Deutschland werden auch mehrere Diplomaten für den Dienst in Brüssel stellen.

VERKEHR

Speicheltest um Drogenkonsum nachzuweisen

Seit dem 1. Oktober 2010 kann die belgische Polizei mit Hilfe eines Speicheltests überprüfen, ob Autofahrer Drogen genommen haben. Der Fahrer wird dazu aufgefordert, mit einem kleinen Gerät über die Zunge zu reiben, und bereits nach wenigen Minuten liegt das Ergebnis vor. Wenn auf dem Display des Geräts namens Drugwipe 5+ rote Streifen erscheinen, ist dies der eindeutige Beweis, dass Drogen konsumiert wurden. Drugwipe 5+ wird von der deutschen Firma Securetec hergestellt.

Hohe Zuverlässigkeit

Die Polizei begrüßt die neuen, höchst zuverlässigen und leicht zu handhabenden Schnelltests sehr. Fahren im Rausch war zwar schon immer verboten, aber bislang waren aufwendige und zeitraubende psychomotorische Tests sowie Urin- und Haaruntersuchungen nötig, um Drogenkonsum nachzuweisen. Außerdem waren sie nicht immer zuverlässig und es gab oft falsche positive Ergebnisse.

Ahndung

Wenn ein Test positiv ausfällt, erhält der Fahrer einen Strafzettel, zwölf Stunden Fahrverbot und es muss mit einem anderen Gerät Speichel entnommen werden, der zu einem Labor gebracht wird. Hier überprüft man in welchen Mengen eine bestimmte Droge genommen wurde. Abhängig vom Ergebnis riskiert der erwischte Autofahrer ein Bußgeld zwischen 1.100 und 11.000 Euro und ein Fahrverbot von acht Tagen bis zu fünf Jahren. Wenn er innerhalb von drei Jahren wieder erwischt wird, kann er eine Gefängnisstrafe von mindestens einem Monat bis zu zwei Jahren erhalten, ein Bußgeld bis zu 27.500 Euro und der Führerschein kann ihm für mindestens drei Monate bis auf ewig entzogen werden.

Während bei Alkohol am Steuer bis zu 0,5 Promille toleriert wird, gibt es bei Drogen am Steuer eine Nulltoleranz. Die Polizei führt einen Drogentest durch, wenn sie vermutet, dass ein Autofahrer Drogen genommen hat (erweiterte Pupillen, undeutliches Sprechen, auffälliges Verhalten), oder wenn bei einem Verkehrsunfall Personen verletzt wurden.

Höheres Risiko

Einer Studie aus Belgien aus dem Jahr 2005 ergab, dass der Prozentsatz von Autofahrern, die unter Drogeneinfluss fuhren, 4 Prozent betrug, während er bei alkoholisierten Autofahrern 5,3 Prozent betrug.

Es hat sich ferner herausgestellt, dass Autofahrer, die Cannabis konsumiert haben, ein zwei mal höheres Risiko laufen, in einen Unfall verwickelt zu werden. Bei Benzodiazepinen ist das Risiko 2,5 mal höher und bei Opiaten 3 mal.

Wird außerdem noch Alkohol getrunken, steigt das Unfallrisiko ab 0,8 Promille um das hundertfache.

Weitere Informationen finden sie unter: www.ibsr.be und www.securetec.net

Navigationsgeräte warnen neuerdings auch vor mobilen Radarfallen

Die Navigationsgerätehersteller TomTom und Garmin haben verlauten lassen, dass ihre Geräte künftig in Belgien nicht mehr nur wie bisher vor festen Geschwindigkeitskontrollkästen warnen werden, sondern auch vor mobilen Radarfallen. Hierfür werden die Unternehmen die Meldungen im Radio über Radarkontrollen zu Nutze machen. Garmin wird außerdem noch „Coyote“ nutzen, ein Warnsystem, bei dem Autofahrer sich gegenseitig Hinweise über mobile Radarfallen geben.

Machtlos

Der belgische Verkehrsminister Etienne Schouppe zeigte sich, Zeitungsberichten zufolge, nicht gerade erfreut über diesen neuen Service der „Navis“. „Die Meldungen über Radarkontrollen sind an sich eine gute Sache. Hört man im Radio wiederholt, dass an diesem oder jenem Ort Blitzgeräte aufgestellt wurden, so wächst das Bewusstsein, dass die Chance groß ist, dort erwischt zu werden. Ich befürchte jedoch, dass wenn sich die Informationen derart schnell und akkurat verbreiten, der gewünschte Effekt entfällt. Dann wird vielleicht das Gefühl entstehen, dass sie dafür anderswo schnell fahren können. Gesetzlich kann man jedoch nichts dagegen unternehmen“, so der Verkehrsminister. „Im Prinzip wird hier das Gleiche gemacht, als wenn zwei Freunde sich eine Nachricht per SMS schicken.“

BÜCHER, MEDIEN, INTERNET

„Belgium - All the way“

Beim belgischen Davidsfonds-Verlag erscheint im Januar 2011 der Bilderband „Belgium - All the way“. Es enthält Fotos, die der belgische Fotograf Jan Crab in Flandern, Wallonien und Brüssel aufgenommen hat und die Belgien als ein Land voller Kontraste im Herzen Europas enthüllen. Die Erläuterungen sind auf Englisch geschrieben. Das Buch kostet 19,95 Euro.

Aus der Verlagsinformation:

Belgium is...

- *refined dining or French fries with mayonnaise at the friterie near the chapel.*
- *cyclists giving all they've got on shiny cobblestoned roads.*
- *refreshing beers at hot summer music festivals.*
- *the bare atomium and the fully dressed Manneken Pis.*
- *Belgian heavy horses and polished diamonds.*
- *cycling the countryside and strolling through age-old art cities.*
- *the North Sea and the Ardennes.*

„Belgium – All the way“ is a unique collection of all things typically Belgian. An exquisite book of photographs that portray Flanders, Wallonia and Brussels in a surprising and often witty manner.

Jan Crab is a much sought after documentary photographer, both in his home country and abroad. The balance between melancholy and wit is significant for his versatile style.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.davidsfonds.be

Van Dale bringt ein Wörterbuch mit untergegangenen Wörtern heraus

Der niederländische Verlag Van Dale, bekannt für sein „Van Dale Groot woordenboek van de Nederlandse taal“ (Großes Wörterbuch der niederländischen Sprache), das meistens „de grote/dikke Van Dale“ genannt wird, hat ein neues Wörterbuch herausgebracht. Es heißt „Modern verdwijnwoordenboek“ und enthält mehr als siebenhundert untergegangene Wörter und Ausdrücke, die im 20. Jahrhundert endgültig aus der niederländischen Sprache verschwanden und nur noch in historischen Dokumenten zu finden sind. Das Wörterbuch erklärt den Kontext, in dem die Wörter früher benutzt wurden.

In den meisten Fällen gibt es die Wörter nicht mehr weil sie durch ein Synonym ersetzt wurden. So wurde beispielsweise das Wort „bijslaapster“ (Beischläferin) ersetzt durch „minnares“ (Geliebte). Manchmal jedoch ist der Gegenstand oder der Brauch, um den es sich hier handelt, einfach verschwunden.

In der deutschen Sprache gibt es ebenfalls ein solches Wörterbuch: Es heißt „Kleines Lexikon untergegangener Wörter. Wortuntergang seit dem Ende des 18. Jahrhunderts“ von Nabil Osman. Es ist beim Beck-Verlag in der Beck'sche Reihe erschienen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter:
www.vandale.nl und www.chbeck.de

„Die EU-Bestimmungen über die soziale Sicherheit - Ihre Rechte bei Aufenthalt in anderen Mitgliedstaaten der Europäischen Union

Wollen Sie sich informieren über die Sozialansprüche der EU-Bürger? Der EU-Leitfaden „Die EU-Bestimmungen über die soziale Sicherheit“ enthält aktuelle Information zu diesem Thema. Er beantwortet beispielsweise die Frage, was mit den Rentenansprüchen geschieht, wenn ein Arbeitnehmer in verschiedenen Mitgliedstaaten erwerbstätig war, und welcher Mitgliedstaat das Arbeitslosengeld von Grenzgängern zahlt.

Aus der Website:

Dieser Leitfaden stellt eine Neufassung der Veröffentlichung „Die Gemeinschaftsbestimmungen über die soziale Sicherheit“ dar (KE-64-04-022-DE-C, ISBN 92-894-8493-4). Er enthält aktuelle Informationen, um EU-Bürger, die sich innerhalb der Europäischen Union bewegen, über ihre Sozialleistungsansprüche aufzuklären. Die EU-Bestimmungen über die Koordinierung der Systeme der sozialen Sicherheit sind ausführlich beschrieben. Damit zusammenhängend finden sich Erklärungen über die Rechte von Arbeitnehmern, Urlaubsreisenden, Studierenden, Arbeitslosen und anderen nicht erwerbstätigen Personen, Rentnern und Drittstaatsangehörigen.

Auf der Website:

http://bookshop.europa.eu/is-bin/INTERSHOP.enfinity/WFS/EU-Bookshop-Site/de_DE/-/EUR/ViewPublication-Start?PublicationKey=KE3009237

kann er kostenlos heruntergeladen oder bestellt werden.

„Deutsche Stätten in Belgien“

Auf der Website der Deutschen Botschaft in Brüssel gibt es seit kurzem die Rubrik „Deutsche Stätten in Belgien“, in der man sich auf Spurensuche in Belgien begibt. So gibt es beispielsweise die Beiträge „Das Hessenhaus in Antwerpen“, „Bayerische Spuren in Brüssel“ und „Der Braunschweiger Löwe“.

Aus der Website:

Schon im ganz normalen Alltag springt dem Neuankömmling in Belgien immer wieder „ein Stück Deutschland“ ins Auge: Ist doch das Deutsche neben Französisch und Niederländisch eine der drei offiziellen Amtssprachen Belgiens, Muttersprache einer ganzen Bevölkerungsgruppe und in den Straßen der belgischen und europäischen Hauptstadt Brüssel längst normaler Bestandteil eines bunten Sprachcocktails.

Es gibt daneben im heutigen Belgien aber auch handfeste, greifbare Spuren, die die jahrhundertealte enge deutsch-belgische Beziehung erlebbar machen und an manche weitgehend vergessene Begebenheit auf dem gemeinsam zurückgelegten Weg erinnern. Eine Auswahl dieser "deutschen Stätten" in Belgien soll - ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit - nachfolgend vorgestellt werden.

Weitere Informationen finden Sie unter: <http://www.bruessel.diplo.de>

KULTUR

„Die Welt von Lucas Cranach dem Älteren“ im BOZAR

Noch bis zum 23. Januar 2011 zeigt der Brüsseler Palast der Schönen Künste (BOZAR) im Rahmen der belgischen EU-Ratspräsidentschaft eine Ausstellung mit Werken von Lucas Cranach dem Älteren. Cranach gilt als einer der bekanntesten deutschen Maler des 16. Jahrhunderts.

Lucas Cranach der Ältere

Mit hundertfünfzig sorgfältig ausgewählten Gemälden, Zeichnungen und Druckgrafiken präsentiert BOZAR eine chronologisch aufgebaute Ausstellung über das Schaffen eines der wichtigsten Vertreter der Renaissance in Nordeuropa.

Lucas Cranach der Ältere wurde im Jahr 1472 in Kronach (Oberfranken) geboren. Kurz nach 1500 begann er seine Karriere in Wien als Aktmaler und wenig später trat er als Hofmaler in den Dienst des Kurfürsten Friedrichs des Weisen im sächsischen Wittenberg. In den fünfzig Jahren seiner Tätigkeit am Hof entstanden zahlreiche Darstellungen des adeligen Lebens sowie Porträts. 1553 verstarb er in Weimar.

Die Ausstellung

Die Ausstellung spannt den Bogen von Cranachs Anfängen in Wien, wo er als erster Maler nördlich der Alpen mit Aktmalerei auf sich aufmerksam machte. Sie geht weiter über die Jahrzehnte in Wittenberg, in denen er die Gelegenheit erhielt, großen Persönlichkeiten wie Martin Luther, Karl V. und Margarete von Österreich zu begegnen sowie Einblicke in das politische und kulturelle Geschehen in Mitteleuropa zu erhalten. Cranach geriet in den Bann des Reformators Martin Luther. Mit den Bildnissen Luthers sowie von dessen Anhängern und Gegnern gab Cranach der Reformation ein Gesicht. Es gelang ihm dennoch, geschickt zwischen katholischen und protestantischen Auftraggebern zu balancieren.

Eine große Rolle spielte der Maler ebenfalls in der Drucktechnik des Farbholzschnitts. Eine Fahrt in die Niederlande im Jahr 1508, die ihn auch nach Antwerpen sowie nach Mechelen an den Hof der Statthalterin Margarete von Österreich führte, gab ihm wichtige Impulse hierzu.



„Die Melancholie“, 1532

© Colmar, musée d'Unterlinde

Neben den Meisterwerken wie „Die Schottenkreuzigung“, seinem ältesten bekannten Tafelbild, und dem „Martyrium von Sankt Katharina“ werden in der Ausstellung zahlreiche Gemälde gezeigt, die nur selten oder bislang noch gar nicht ausgestellt wurden. Dazu zählt beispielsweise das Triptychon des Herzogs Georg des Bärtigen aus dem Jahr 1534, das sich seit dem 16. Jahrhundert im Meißner Dom befindet. Weitere 50 Werke anderer Künstler wie Albrecht Dürer, Quentin Massys, Lucas van Leyden und Fancesco Francia werden seinen Werken gegenübergestellt. Dies ermöglicht dem Zuschauer, die verschiedenen Einflüsse, die Cranach von seinen Zeitgenossen erhielt, zu studieren.

Guido Messling

Der Kurator der Ausstellung ist der Berliner Kunsthistoriker Guido Messling. Der belgischen Zeitung „Grenzecho“ sagte er, dass es ihm bei der Auswahl der Werke wichtig gewesen sei, die facettenreiche Arbeit Lucas Cranachs zu zeigen und in Brüssel, der Hauptstadt Europas, erstmals ein umfassendes Bild von ihm zu vermitteln. Nicht zuletzt, da Cranachs Reise nach Mechelen, die zum Wendepunkt seiner Karriere führte, ihn zu Spitzenleistungen angetrieben habe.

Es werden Werke aus fünfzig öffentlichen und privaten Sammlungen wie beispielsweise dem Louvre in Paris, dem Kunsthistorischen Museum in Wien, dem Metropolitan Museum in New York und der Nationalgalerie Prag gezeigt. Die Vorbereitung der Ausstellung, die nur durch exzellente Kontakte Messlings zustande kommen konnte, hat jahrelange Vorbereitungsarbeiten gefordert.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.bozar.be

„Mitteleuropa im Blickpunkt“ in Brügge

Noch bis Ende Januar 2011 findet in Brügge das Festival über Kunst aus Zentraleuropa mit dem Titel „Brügge Zentral“ statt. Auf dem Programm stehen Ausstellungen, Konzerte, Filme, Tanz und viele weitere Veranstaltungen. Zwei Ausstellungen bilden dabei die Höhepunkte: „Von Jan van Eyck bis Albrecht Dürer“ und das Gegenwartskunstparcours „Luc Tuymans: Blick auf Zentraleuropa“.

„Von Jan van Eyck bis Albrecht Dürer“ - Der Einfluss der Flämischen Primitiven auf die Kunst Mitteleuropas“



Albrecht Dürer
«Porträt eines Unbekannten», 1521
© Museo Nacional del Prado, Madrid

Die beiden Künstler zählten in ihrem Wirkungsgebiet zu den größten ihrer Zeit. Jan van Eyck (* 1390, † 1441) und Albrecht Dürer (* 1471, † 1528) lebten und arbeiteten zu einer Zeit, die als Wendepunkt der westlichen Kunstgeschichte betrachtet wird.

In der Ausstellung, die im Groeningemuseum stattfindet, wird erstmals der künstlerische Einfluss untersucht, den die „Flämischen Primitiven“ auf Mitteleuropa ausübten. Neben Werken von Albrecht Dürer und Jan van Eyck werden auch Arbeiten anderer Künstler wie z.B. Campin, van der Weyden, Memling, Schongauer und Hohlbein, gezeigt. Auch andere, weniger bekannte Maler aus Mitteleuropa sind vertreten.



Jan van Eyck and workshop
«The Virgin and Child with Saints Barbara and Elizabeth of Hungary, and abbot Jan de Vos». 1442
© Frick Collection, New York

Außer Gemälden sind auch Skulpturen, illuminierte Handschriften, Zeichnungen und Drucke zu sehen.

„Luc Tuymans: Blick auf Zentraleuropa - europäische Gegenwartskunst“

Noch bis zum 23. Januar 2011 haben Besucher die Möglichkeit, einen Gegenwartskunstparcours zum Thema Zentraleuropa zu entdecken. Der Kurator dieser Kunstprojekts ist der belgische Gegenwartskünstler Luc Tuymans. Unter seiner Regie wurden Arbeiten von rund dreißig zentraleuropäischen Künstlern an verschiedenen Orten in Brügge ausgestellt. In ihren Werken bringen sie eine Stellungnahme zur Gesellschaft zum Ausdruck, indem sie sich mit dem Thema Geschichte, Traumata und Gewalt auseinandersetzen. Dies sind auch Themen, die das Werk Tuymans' prägen.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.bruggezentral.be



Neo Rauch
«Die Stickerin», 2008

Courtesy: David Zwirner, New York and Galerie Eigen + Art, Berlin/Leipzig

David Van Reybrouck erhielt 2010 drei Auszeichnungen

Der belgische Wissenschaftler und Schriftsteller David Van Reybrouck erhielt in diesem Jahr für sein Buch „Congo. Een geschiedenis“ (Kongo. Eine Geschichte) drei wichtige Auszeichnungen für niederländischsprachige Literatur.

„Libris Geschiedenis Prijs“ - „AKO-Literatuurprijs“ - „Jan Greshoff-prijs“

Zunächst wurde ihm am 23. Oktober 2010 der „Libris Geschiedenis Prijs“ (Libris Geschichtspreis) verliehen, der historische Bücher krönt, die ein allgemeines Publikum ansprechen. „«Kongo» erneuert die Geschichtsschreibung, indem es eine chronologische Vorgehensweise kombiniert mit Gegenwartsjournalistik und einer eigenen Form von Dokudrama.“, so die Jury.

Daneben erhielt Van Reybrouck am 31. Oktober 2010 den „AKO-Literatuurpreis“, die Auszeichnung für das beste niederländischsprachige literarische Werk in den Kategorien Fiktion und Non-Fiktion. Der Jury zufolge ist das Buch „eine gelungen komponierte Geschichte über Sklaverei und Kolonialismus, Schwungkraft und Überleben.“

Anfang November 2010 nahm der belgische Autor schließlich den „Jan Greshoff-prijs“ in Empfang, einen Preis, den die Jan Campert-Stiftung für einen Essay oder Essayband verleiht. Die Jury war sehr beeindruckt von der literarischen Art und Weise, in der Van Reybrouck seine Leser zu einer anderen Sichtweise bringt und ihnen eine bestürzende Konfrontation mit der kolonialen Vergangenheit und der unvorhersehbaren Gegenwart bietet.

Kongo

Kongo war schon öfters das Thema in Van Reybroucks Werk. So schrieb er auch einen Theatermonolog mit dem Titel „Missie“ (auf Deutsch „Mission“), der auf Interviews mit früheren Missionaren aus Belgisch-Kongo basiert. Der Monolog erzählt von Gewalt, einem zerstörten Land und dessen berauschend schöner Natur. Anfang Dezember zeigte das Berliner Haus der Festspiele das Stück (Nachbar Belgien kündigte das Stück in seiner vorigen Ausgabe an). Für den Fotoband „Congo (belge)“ von Carl De Keyzer verfasste Van Reybrouck die Texte und Zitate.

David Van Reybrouck

David Grégoire Van Reybrouck wurde 1971 in Brügge geboren. Sein Vater war Ingenieur und hielt sich eine Zeitlang im Kongo auf. Seine Mutter lehrte das Fach „Plastische Kunst“ und ist Dichterin. Van Reybrouck studierte Archäologie und Philosophie in Leuven und Cambridge. Er arbeitete zunächst als Kulturhistoriker und Archäologe und war Redakteur der Fachzeitschrift „Archaeological Dialogues.“ 2001 machte er sein Debüt als Schriftsteller mit dem Buch „De plaag“ (Die Plage) für das er den „Debutprijs 2002“ erhielt. Es folgten noch viele weitere Preise.

„Congo. Een geschiedenis“ ist erschienen bei „De Bezige Bij“.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://www.davidvanreybrouck.be/congo.php> - http://www.libris.nl/?juryrapport_Libris_Geschiedenis_Prijs

<http://www.jancampertstichting.nl/cms/Prijzen/j-greshoff-prijs/> - <http://www.akoliteratuurprijs.nl/FS-P1a.html>

WUSSTEN SIE SCHON?

Belgische Journalistin gründet Auffanglager für befreite Kindersoldaten

Mitte November 2010 berichteten belgische Zeitungen darüber, dass die belgische Journalistin Els De Temmerman von der UN-Stabilisierungsmission in der Demokratischen Republik Kongo, MONUSCO genannt (*Mission de l'ONU pour la stabilisation en RDC*), den Auftrag erhielt, im Nordosten Kongos ein Auffanglager für ehemalige Kindersoldaten zu errichten. Es handelt sich um Kinder, die sich aus den Fängen der LRA befreien konnten und hier Unterkunft und psychologischen Beistand erhalten sollen.

„Hét alomvattende Nederlandstalige geschiedenisboek over Congo.“

De Tijd

Els De Temmerman ist Expertin in dieser Materie. In Norduganda leitete sie bereits drei Jahre eine solche Auffangstelle. Die Kinder waren von der Widerstandstruppe LRA (Lord's Resistance Army) entführt worden und mussten unter Zwang mit den Rebellen kämpfen. Mit Hilfe der belgischen Regierung fing dieses Lager zwischen 2003 und 2006 mehr als 2.500 ehemalige Kindersoldaten auf. Eine von Els De Temmerman errichtete gemeinnützige Organisation ermöglichte 3.330 Kindern eine Schulbildung.

Das neu geplante Zentrum in Dungu soll Anfang 2011 seine Arbeit aufnehmen.

De Temmerman schrieb schon mehrere Bücher über das Los dieser Kinder.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://www.childsoldiers.net/>

<http://www.un.org/en/peacekeeping/missions/monusco>

Studie über das Kaufverhalten vor den Festtagen

Die Unternehmensberatung Deloitte hat zum 13. Mal die „Christmas Survey 2010“ durchgeführt. Dies ist eine Studie, die das Kaufverhalten der Verbraucher in der Vorweihnachtszeit erforscht. Sie wurde in 19 Staaten Europas vorgenommen, auch in Ländern wie beispielsweise Griechenland, die stark von Rationalisierungsmaßnahmen betroffen sind. Es wurden insgesamt 21.000 Verbraucher in 19 Ländern befragt, darunter knapp 1.000 Belgier und 1.800 Deutsche.

Aus den neulich veröffentlichten Ergebnissen geht hervor, dass die Europäer im Durchschnitt 590 Euro für die Feiertage ausgeben wollen. Diese Summe umfasst das Budget für Geschenke, festliches Essen sowie Trinken und Partys. Ein Vergleich mit den Zahlen vom Vorjahr zeigt einen Rückgang von 2,5 Prozent. Unsicherheit über die wirtschaftliche Situation wird als Hauptgrund für größere Zurückhaltung genannt.

Belgien

Die Belgier liegen mit 570 Euro knapp unter dem europäischen Durchschnitt und unter dem Niveau vom Vorjahr (580 Euro). Sie geben 330 Euro für Geschenke aus, die restlichen 240 Euro sind für Essen und sonstige Ausgaben mit Bezug auf Weihnachten und Silvester gedacht. Am liebsten verschenken sie Gutscheine. Auf Platz zwei steht Bargeld gefolgt von Büchern. CD's und Filme verlieren an Beliebtheit.

Deutschland

Bei den Deutschen beträgt das Budget genauso wie im vergangenen Jahr 470 Euro, sie liegen damit weit unter dem luxemburgischen (1.200 Euro) aber auch unter dem französischen (605 Euro), dem spanischen (655 Euro) und dem italienischen (640 Euro). Die Tatsache, dass es beim Budget kein Rückgang im Vergleich zum Vorjahr gibt, deutet darauf hin, dass die meisten Deutschen zuversichtlich in die Zukunft schauen und damit optimistischer sind als viele andere Europäer.

300 Euro sind bei den Deutschen für Geschenke gedacht, die restlichen 170 Euro für Sonstiges. Am Liebsten werden Bücher verschenkt, auf Platz zwei stehen Bargeld und Gutscheine.

Internet

Die Umfrage zeigte auch, dass Gutscheine in ganz Europa an Beliebtheit zunehmen. Auch das Internet spielt beim Weihnachtseinkauf eine immer wichtigere Rolle. Ein Viertel aller Befragten gab an, vor allem bei Internet-Versandanbietern zu kaufen. Als Grund wurden Bequemlichkeit und die günstigeren Preise genannt.

Ferner wurde festgestellt, dass sechs Prozent der Verbraucher in den vergangenen zwölf Monaten ihre Gutscheine nicht eingetauscht haben. Berechnungen Deloitte zufolge bedeutet dies, dass Geschenkgutscheine im Wert von 70 Millionen Euro ungenutzt blieben.

Den vollständigen Bericht finden Sie unter:

http://www.deloitte.com/view/de_DE/de/branchen/consumerbusinessandtransportation/ad1b4ac107a2c210VgnVCM2000001b56f00aRCRD.htm

Produktfälschungen betreffen zunehmend Alltagswaren

In der Vergangenheit berichtete Nachbar Belgien schon mehrmals über das Problem der Produktpiraterie. Wir verwiesen unter anderem darauf, dass gefälschte und nachgeahmte Produkte nicht nur einen wirtschaftlichen Schaden für ein Unternehmen bedeuten, sondern auch ein Sicherheitsproblem darstellen.

Während in der Vergangenheit in erster Linie Luxusgüter von Fälschungen und Nachahmungen betroffen waren, sind es zunehmend Gegenstände des täglichen Bedarfs. Aus dem Jahresbericht der Kommission geht hervor, dass der Zoll an den Außengrenzen der EU in 43.500 Fällen Waren beschlagnahmte. Es handelte sich meistens um Zigaretten, Kleidungsstücke und Markenartikel, aber auch um solche Produkte wie Shampoos, Zahnpaste, nachgeahmte Nahrungsmittel und Getränke, Arzneimittel, Spielzeug und Haushaltsgeräte. Sie machten 18 Prozent aller Sicherstellungen aus und stellen eine potenzielle Gefährdung der Verbrauchergesundheit dar.

Weitere Informationen finden Sie unter:

http://ec.europa.eu/taxation_customs/customs/customs_controls/counterfeit_piracy/statistics/index_de.htm

Den gesamten Bericht gibt es hier:

http://ec.europa.eu/taxation_customs/resources/documents/customs/customs_controls/counterfeit_piracy/statistics/statistics_2009.pdf

STIMMT ES, DASS...?

Täglich erreichen die Belgische Botschaft in Berlin viele Anfragen. Im Zeitalter des Computers und des Internets ist die E-Mail-Box morgens reichlich mit Post von hauptsächlich deutschen und belgischen Bürgern gefüllt, die sich mit ihren Anliegen an die Botschaft wenden. Die Fragen, die man uns stellt, sind jeglicher Art und betreffen nicht nur konsularische Angelegenheiten, d. h. Anträge für Pässe, Visa usw.

NB präsentiert seinen Lesern unter der Rubrik „Stimmt es, dass...?“ jeweils eine dieser Fragen. Heute setzen wir unsere Serie mit einer Frage fort, die wir neulich erhalten haben:

Frau R. schrieb uns: „Belgien hat neulich, genauer gesagt am 15. November, den Königstag gefeiert. Was wird an diesem Tag genau gefeiert?“

Die Info-Abteilung gab die folgende Antwort:

„Belgien feiert am 15. November das Fest des Königs.

1831 wurde der 15. November, der Namenstag von König Leopold I. zum Feiertag erklärt. Der Tag des Heiligen Leopolds blieb auch unter dem nächsten König, der ebenfalls Leopold hieß, ein Feiertag. Der dritte König der Belgier hieß Albert I., und somit wurde 1910 der Feiertag auf den 26. November, dem Tag des Schutzheiligen Alberts, gelegt.

Da die Mutter König Alberts I. jedoch am 26. November 1912 starb, konnte dieser Tag nicht länger ein Feiertag sein.

So wurde beschlossen, erneut den 15. November zum Feiertag zu erklären, war er doch der Namenstag des Gründers des belgischen Königshauses. Unter Leopold III. wurde dieser Brauch beibehalten und auch die nachfolgenden Könige akzeptierten diese Lösung.“

BELGIER IN DEUTSCHLAND

Unter der Rubrik „Belgier in Deutschland“ stellen wir Landsleute vor, die in Deutschland arbeiten und leben. In dieser Ausgabe möchten wir unsere Leser mit Walter Rottiers, der als Journalist in Pliezhausen in Baden-Württemberg tätig ist, bekannt machen.

NB: Herr Rottiers, seit wann leben Sie in Deutschland? Was hat Sie hierher geführt?

Walter Rottiers: Seit Februar 1965. Der Direktor eines Design- und Deko-Seminars unweit von Hannover, das ich 1964 während meines Sommerurlaubs besuchte, fragte nach, ob er mich für deutsche Unternehmen weiterempfehlen dürfte. Mit einer solchen Wende in meinem Leben hatte ich damals überhaupt nicht gerechnet. Nach einer kurzen Bedenkzeit entschloss ich mich, seinen Vorschlag anzunehmen. Wenig später erhielt ich mehrere Angebote, alle zufällig aus dem Großraum Stuttgart. Inzwischen bin ich hier auch familiär verwurzelt. Die Region zählt zu den erfolgreichsten des Landes. Mit der Schwäbischen Alb vor der Haustür, mit der Nähe zu Bayern, Tirol, zum Schwarzwald, dem Elsas oder der Schweiz, all das sind weitere Reize.

NB: Sie sind momentan hauptsächlich als Sportjournalist tätig mit Schwerpunkt Radrennen. Sie leben schon seit 45 Jahren in Deutschland, haben demnach hautnah den Wandel am Interesse für den Rennsdsport erlebt. Haben Sie auch dazu beitragen können?

Walter Rottiers: Ich denke schon, obwohl der Radsport in Deutschland derzeit ein gewaltiges Imageproblem hat. 1989 als in Berlin durch den Mauerfall Weltgeschichte geschrieben wurde, war für die ostdeutschen Radsportfans endlich der Weg frei, um sich auch über Tour, Giro oder Flandern-Rundfahrt informieren zu können, anstatt nur über die Friedensfahrt. Zu diesem Zeitpunkt war ich Sportchef der Zeitschrift Sportrad, die vor allem wegen der Reportageserie über ehemalige Weltmeister sehr beliebt war. Die neuen Bundesbürger haben sie förmlich verschlungen. Ebenso mein erstes Radsportbuch „Die Großen Radsport Stars“. Eddy Merckx, mit dem ich gut befreundet bin, hat, wie er mir später erzählte, während eines PR-Termins in Leipzig unzählige Autogramme auf genanntem Buchtitel schreiben müssen, auf dem ein Foto von ihm abgebildet war...

NB: Sie haben Ratgeber über Radsport geschrieben und eine Biographie über Rik Van Steenbergen mit dem Titel „Das Ass der Asse.“ Ist er für Sie der größte belgische Radrenner gewesen?

Walter Rottiers: Van Steenbergen war etwas Besonderes und mit anderen Ausnahmesportlern am ehesten noch mit Merckx zu vergleichen. Ich bewunderte ihn schon als Schuljunge. Hätte ich damals gewusst, dem ‚großen Rik‘ einmal persönlich zu begegnen, ich hätte Nächte nicht schlafen können. Zugegeben, Van Steenbergen hat nach dem Ende seiner Karriere, sagen wir mal salopp ausgedrückt, privat eine Menge Mist gemacht. Aber er war ein wunderbarer Mensch, der während seiner Radsportkarriere unzähligen Radsportfans bis weit über die Grenzen durch seine Siegermentalität enorm viel Freude bereitet hat. Das sollte man nicht vergessen.

NB: Sind Sie selbst begeisterter Radfahrer?

Walter Rottiers: Ja, aber nicht nur. Ich interessiere mich auch für andere Sportarten wie Motor Cross, Fußball, Tennis, Autorennsport und habe früher auch ein wenig Basketball und Golf gespielt. Radfahren ist eine Sportart, die man immer und überall individuell ausüben kann. Und solange man nicht stürzt, ist es obendrein auch noch gesund (*lacht*). Gemeinsam mit meiner deutschen Frau, die ich zum Rennradfahren überredet habe, haben wir vor Jahren die berühmtesten Pässe der Tour de France, Giro d' Italia und Tour de Suisse befahren, ebenso Radtouren in Mexiko und Südafrika.

NB: Sie haben auch als Illustrator, Karikaturist und Cartoonist gearbeitet. Cartoons und Comics sind auch wieder eine belgische Spezialität. Hat diese Kunstrichtung Sie und Ihr Werk beeinflusst?

Walter Rottiers: Auf jeden Fall. In meiner Jugendzeit habe ich hauptsächlich Hergé bewundert. Seine Erzählkunst und sein Zeichenstil der klaren Linie sind für mich heute noch absolute Weltklasse. Ich besitze all seine Alben. Unter den Cartoonisten und Illustratoren gefiel mir besonders Ray Gilles filigraner Zeichenstil. Ohne Übertreibung, wir Belgier können stolz sein.



Walter Rottiers

NB: Haben Sie nach 45 Jahren Deutschland noch viel Kontakt mit Belgien?

Walter Rottiers: Mindestens ein Mal im Jahr zieht es mich ‚back to the roots‘. Das sind in erster Instanz Tagesausflüge nach Brüssel, Antwerpen mit dem wunderschönen Zentralbahnhof und nebenan der Zoo. Oder nach Mechelen, Leuven und Keerbergen mit einem Pitstop beim Rubensschloß ‚Het Steen‘ in Elewijt. Dazu Einkäufe von ganz gewöhnlichen Dingen wie Sirup, Schokolade, braunem Zucker oder Trappistenbier. Auch der Duft von feinem Gebäck in einer Patisserie macht mich an. Ebenso der Besuch in einem geselligen Restaurant. Wenn dann zufällig Muschelsaison ist, ja dann darf das natürlich nicht fehlen. 2010 war ich wegen der Organisation der Rad-WM für Journalisten in Lierde, die ich 2006 und 2007 in Österreich als auch 2009 in Slowenien gemanagt habe, nun zu diesem Anlass war ich im letzten Sommer mehrmals in der alten Heimat.

NB: Was finden Sie besonders gut an Deutschland? Worin unterscheiden sich, Ihrer Meinung nach, die Belgier am meisten von den Deutschen?

Walter Rottiers: Die friedliche Wende 1989 war sensationell. Genauso die globale spontane Begeisterung während der Fußball-WM 2006 und auch in diesem Jahr, die ein ganzes Land vereinigte, hat mir sehr imponiert. Ich glaube, dass inzwischen die Welt gesehen hat, dass hier eine neue Generation herangewachsen ist. Sämtliche Vorurteile, welche die Deutschen über viele Jahre dulden mussten, sind inzwischen passé. Worin sich die Deutschen von den Belgiern unterscheiden, ist schwer zu beantworten, denn man neigt dazu, solche Einschätzungen zu generalisieren. Alleine schon die Schwaben unterscheiden sich von den Hanseaten, ebenso die Bayern von den Rheinländern oder Berlinern. Es kommt immer darauf an, wo und in welchem sozialen Umfeld man lebt und welchen Beruf man ausübt. Ich fühle mich als Europäer, belgischer Prägung.

NB: Feiern Sie das Weihnachtsfest nach deutscher Art?

Walter Rottiers: Nicht nur. Menschen, die das Heimatland verlassen haben und viel gereist sind, sind in der glücklichen Lage, andere Kulturen und Gewohnheiten kennen zu lernen und zu leben. Ich sehe es als eine enorme Bereicherung.

NB: Wir danken Ihnen für das Interview.

Walter Rottiers: Gerne! Ich wünsche Ihnen und allen Botschaftsmitarbeitern ebenso besinnliche Feiertage und für 2011 viel Glück und Erfolg.

Walter Rottiers - Cycling Press / Consulting & Sportsmanagement - Member AIJC
Postfach 1156, D-72120 Pliezhausen

Who is who in Deutschland?

Botschaft:

auf Deutsch finden Sie unsere Website unter: <http://www.diplomatie.be/berlin>

auf Niederländisch unter: <http://www.diplomatie.be/berlinnl>

auf Französisch unter: <http://www.diplomatie.be/berlinfr>

Konsulat in Köln: Cologne@diplobel.fed.be - zuständig für die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland

Vertretung der Flämischen Gemeinschaft: repraesentanz@flandern.biz

Vertretung der Deutschsprachigen Gemeinschaft, der Französischen Gemeinschaft Belgiens und der Wallonischen Region: delegation-berlin@DGCFRW.de

Belgisches Verkehrsamt:

- Flandern: www.flandern.com - info@flandern.com

- Wallonie-Brüssel: www.belgien-tourismus.de - info@belgien-tourismus.de

Belgische Wirtschaftsvertretungen:

- Flandern: www.fitagency.be

- Wallonien: www.awex.be

- Brüssel-Hauptstadt: www.bruxelles-export.irisnet.be (Bruxelles-Export) und www.brussels-germany.com (Wirtschafts- und Handelsbüros der Region Brüssel-Hauptstadt in Deutschland)

- debelux: www.debelux.org

- VLAM – Flanderns Agrar-Marketing-Büro: www.vlam.be

Belgische Vereine: siehe Website der Botschaft, dort unter „Adressen“

Sollten Sie Leute kennen, die an NB interessiert sind, geben Sie diesen bitte unsere E-Mail-Adresse:

Nachbar.Belgien@t-online.de

Nach Anfrage wird NB direkt an Sie verschickt.

Wenn Sie NB nicht mehr erhalten wollen, teilen Sie uns dies bitte per E-Mail mit.

Achtung: Schriftwechsel über konsularische Angelegenheiten bitte nicht an Nachbar Belgien schicken sondern an:

berlin@diplobel.fed.be

Technische Gestaltung: Patricia Gykiere und Jan De Pauw

Redaktion: Patricia Gykiere

Das Resümee des EU-Vorsitzes verfasste John Verhaest.

Es arbeitete ebenfalls mit: Anke Siling